

Laibacher Zeitung.

Nr. 80.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 7. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sind den 3. d. M. morgens von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Eugen Böhm Ritter von Bawerk zum ordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der k. k. Universität Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. April.

Wir warten noch immer — allerdings schon lange genug —, dass sich das „Laibacher Wochenblatt“ befreie, dass es wenigstens einmal im Gewande der Wahrheit vor seinen Lesern erscheinen möchte. Allein wir warten vergebens. So behauptet wieder dieses Blatt in seiner gestrigen Nummer mit dreifacher Miene, unser Landespräsident sei es gewesen, der die Gemeinderathswahlen beeinflusst, „der den Wählern aus Beamtenkreisen, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch leicht verständlich das Opfer des Verstandes (!) auferlegt habe, entweder den nationalen Gemeinderathscandidaten ihre Stimmen zu geben oder sich an der Wahl gar nicht zu betheiligen; er sei es gewesen, der Beamte, die dessungeachtet ihrer Gesinnung treu geblieben, ad audiendum verbum zu sich citirt habe; er sei es gewesen, der durch die bekannten halb-officiösen Kundgebungen im Amtsblatte den Beamten Winke mit dem Zaunpfahle (!) für die Wahlen erteilt habe.“ Das alles behaupten die Herren vom „Wochenblatt“, obwohl ihnen jeder Beamte ins Gesicht sagen kann und wird, dass ihre Behauptungen, wenn auch falsch, so doch — nicht wahr sind. Denn der Landespräsident hat pflichtgemäß den Beamten nur erklärt und erklärt es auch heute noch, es gehe nicht an, weil es mit der Stellung eines Beamten durchaus nicht verträglich sei, dass sich Beamte bei Wahlen an die Spitze der Bewegung stellen und dabei — zum Aergerniss der einen oder der anderen Partei

— die Rolle der Agitatoren spielen und sich als Werkzeuge der Parteilichkeit zum entschiedenen Nachtheile ihres Amtes ansehens missbrauchen lassen; es bleibe aber jedem Beamten unbenommen, von seinem Wahlrechte nach seiner Ueberzeugung Gebrauch zu machen. Das hat der Landespräsident erklärt und erklären lassen. Ist das etwa nicht correct gewesen? Haben die Herren vom „Laibacher Wochenblatt“ dagegen etwas einzuwenden? Haben etwa diese Herren geglaubt, dass der Landespräsident den Beamtenkörper ihnen zu Gefallen ausbieten werde, um sie wieder in den Gemeinderathsaal einzuführen, damit sie, wie in ihrem „Wochenblatt“, so auch dort der Regierung gegenüber in gewohnter Weise die Principien der Wahrheit vertreten? Machen sich übrigens auch bei einem Theile des jetzigen, ohne Einfluss der Regierung gewählten Gemeinderathes dann und wann Anschauungen geltend, mit denen der Landespräsident nicht einverstanden ist, so wird ihn dies in seiner Action keineswegs beirren und nicht abhalten, immer und überall, wie es seine Pflicht ist, für das Recht einzutreten. Haben die Herren vom „Wochenblatt“ auch dagegen etwas einzuwenden? Ist es ihnen vielleicht nicht recht, dass er dies auch wirklich schon gethan hat? Wir glauben wohl, dass es ihnen nicht recht ist, denn es würde ihren Intentionen und ihren Zwecken besser entsprechen, wenn der Landespräsident anders vorgienge.

Wir haben schließlich, da wir uns selbstverständlich nicht mit allen Unwahrheiten, die auch das letzte „Wochenblatt“ enthält, beschäftigen können, nur noch auf Eine Unwahrheit derselben aufmerksam zu machen. Das „Wochenblatt“ meint: „Die bekannten Reservat-Artikel der (Laibacher) Amtszeitung, in welchen gegen die Verfassungspartei in so unbefonnenen, gereizten und oft würdeloser Weise polemisiert wurde, werden also auch weiterhin nicht fehlen.“ Ja wohl, sie werden allerdings nicht fehlen. Aber wir haben es in unseren Artikeln nicht etwa mit der Verfassungspartei — deren Ansichten wir respectieren, wenn sie auch nicht die unsrigen sind — sondern, was jeder Mann weiß, immer nur mit den Patronen des „Laibacher Wochenblatt“ zu thun, von denen die Regierung sammt unserem Landespräsidenten wöchentlich in der leidenschaftlichsten Weise angegriffen wird. Diesen Herren wird es uns schon gestattet sein, die unverblühte Wahrheit zu sagen, wenn sie ihnen auch nicht

angenehm ist. Uebrigens können wir solche Herren als Hofmeister, die uns Anstand und Würde lehren sollen, wohl nicht brauchen.

Reichsrath.

91. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister: Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welfersheimb und Freiherr v. Pino.

Graf Bohuslav Chotel ist im Hause erschienen und leistet die Angelobung.

Von mehreren landwirtschaftlichen Corporationen in Mähren und Schlesien sind Petitionen um die Verstaatlichung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn eingelangt; dieselben werden an die politische Commission gewiesen.

Der vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Stellung und den Wirkungskreis des Staatsrechnungshofes, wird in erste Lesung genommen und auf Antrag des Grafen Falkenhayn der vereinigten politisch-finanziellen Commission zur Vorberathung zugewiesen.

Der vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Verwendbarkeit der Theil-Schuldverschreibungen des galizischen Landes anlehens zur fruchtbringenden Anlage von Pupillar- und Stiftungscapitalien wird auf Vorschlag des Präsidenten an die Finanzcommission geleitet.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Brantweinsteuer, wird auf Antrag des Grafen Falkenhayn der volkswirtschaftlichen Commission zur Vorberathung zugewiesen.

Fürst Czartoryski referiert hierauf als General-Berichterstatter der Budget-Commission über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1884.

Für die Generaldebatte meldet sich niemand zum Worte, und wird sofort in die Specialberathung eingegangen.

Feuilleton.

Aus alten Tagen.

(Schluss.)

Trotz dieser Ermahnung wirtschaftete Georg Friedrich, der letzte Zollern, der Ansbach und Bayreuth vereinigt hatte, in früherer Weise fort und veranlasste 1579 „ein Treulich bedenken fürstl. Markgräfl. Räte des überhäufigen und schädlichen Wildpretes halber“ — auch ohne besonderen Erfolg. Am ärgsten trieb es der tolle Markgraf von Ansbach, Karl Wilhelm, geboren 1702. Unter dessen Regierung mussten sich, da er das Anlegen von Wildzäunen verbot, die Unterthanen nächtlich auf die Felder stellen und mit Feuer und Geschrei das Wild abscheuchen.

Ein Schriftsteller Teretos disput. de jur. venandi schreibt über diese Angelegenheit mit rührender Naivität: „betrifft der Schade Unterthanen und solche, welche wegen besonderer Umstände ihr Recht nicht mit Nachdruck pousfieren können, so tönen die Beschädigten alsdann unter vielen Seufzen das bekannte Liedchen an: „Jagen zur Lust den Leuten zu Leid, Wild schirmen anderen Schaden, daran hat der Teufel Freud.“

Um aber dem Teufel möglichst wenig Freude zu gönnen und sich vor Schaden zu bewahren, waren die Grundbesitzer bemüht, sich selbst zu helfen und zu verhindern, dass das Wild je in die Lage komme, ihren Feldfrüchten zu schaden.

Als Hauptmittel, um diesen Schaden zu begegnen, sind zu erwähnen das Abscheuchen des Wildes und die Wildzäune. Diese beiden Gegenmittel waren den Unterthanen auch particularrechtlich gestattet, es war also von einer Verpflichtung, das Wild auf seinen Grundstücken zu dulden, keine Rede.

Da aber durch das Verschwehen des Wildes mit Hunden leicht Thiere versprengt wurden, ordnen die Jagdgesetze an, dass die Hunde entweder zu Knütteln seien, oder an einer Kette (Sehne des Lauses) gelähmt werden müssen. Wer dies verabsäumte, dessen Hund durfte erschossen werden, der Besitzer wurde noch am Gelde oder Leibe bestraft. Als Belege führen wir an:

Wast und Jagdordnung der Mittel Alt Neu und Uckermark de 1720: „Es wird auch hiemit allen Ernstes verboten, dass Niemand, er sei vom Adel, Bürger Müller Hirte oder Schäffer seine Hunde in unseren Holzungen Gehegen oder Heyden frei laufen, sondern denselben die gewöhnlichen Knüttel, nämlich dritteinhalb Werkstube lang und sechs Zoll in der Runde anhängen oder dieselben am Stricke führen soll. Die Knüttel müssen sie von denjenigen Forstbediensteten jedes Stück mit 6 Dreier lösen. Und obzwar dem Adel freisteht solthane Knüttel selber verfertigen zu lassen, so müssen sie doch auch dieselbe Länge und Dicke haben. Die Bauern sollen keine Hunde in die Wälder mitnehmen, sonst sollen sie ihnen todt geschossen und auch ein Groschen für Pulver und Blei dem Forstbediensteten bezahlt werden.“

Ferner versuchten die Unterthanen durch blinde Schüsse sich des Wildes zu erwehren, ein Mittel, welches jedoch bald verboten ward. (Fürstl. hessen-darmstädtische Forstordnung, fürstl. nassau-saarbrücken'sche Waldordnung u. a.)

Ein weiteres Schutzmittel der Unterthanen war die Verjagung der Felder der Gemeinde oder auch des anliegenden Waldes. Dies war das sicherste Schutzmittel, aber die großen Kosten der Wildzäune waren Ursache, dass selbe nicht überall angewendet wurden. Die Wildzäune durften nur 6 bis 7 Schuh hoch und die Bohlen oben nicht zugespitzt sein, weil die Grundbesitzer auf solche zugespitzte Bohlen gewöhnlich Rüben-

laub legten, wornach das Wild sprang und sich dann spießte. Das Holz zu den Wildzäunen wurde auch in einigen Landen vom Jagdherrn beigelegt. Da aber bei Forsten, welche ganz von Wildzäunen oder Gräben umschlossen waren, das Wild die jungen Holzpflanzen angriff, so wurden von den Landesherren Versuche gemacht, die Wildzäune wieder abzuschaffen, doch scheiterten diese Versuche an dem Widerstande der Landstände. Als urkundliche Belege heben wir hervor Maria Theresianische Jäger und Reisgejattsordnung vom Jahre 1743:

„Wollen wir allergnädigst gestattet haben, dass ein jeder Grund-Janhabere und Unterthan zur Verwahrung und Einfriedung seiner fruchtbringenden Gründe als Wein Obst und Kräutgärten und Wiesen, wann anders diese letztere nicht in oder nächst an den Wäldern liegen, hohe Blanken und Bäume — jedoch, dass solche in der Höhe nicht gespißt seien — nach seinem Gutbefinden machen möge.“

Diese Verordnungen zeigen zur Genüge, welche Lust es war, im 16. und 17. Jahrhundert Jäger, und welche Pein es gewesen sein mag, Landmann zu sein.

Selbst wir, von unserem Nimrods-Standpunkte, wünschen doch jene Tage nicht zurück. Wir wünschen nur, dass die Erkenntnis sich Bahn breche, dass die moderne Jagd eine Quelle der Einnahme für den Grundbesitzer bilde, der an ihrem Ertrage participiert. Findet dieser Gedanke Verständniss, dann wird der Grundbesitzer dem Jagdherrn gewiss seine Mitwirkung bei der Wildhege nicht versagen, er wird einsehen, dass müßige Ansprüche auf Wildschadenvergütungen nur den Jagdpachtzinsling, somit seine Einnahme herabdrücken. Ein solch rührendes Einvernehmen zwischen Jagdberechtigten und Landmann ist das Ideal, auf dessen Verwirklichung wir unter dem Zeichen St. Huberti hoffen.

Die Capitel 1 bis inclusive 8 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Capitel 9, „Ministerium für Cultus und Unterricht“, nimmt das Wort

Freiherr v. Helfert, um inbetreff der Subventionen für die Erhaltung der Baudenkmale mehrere Wünsche auszusprechen. Er bespricht zunächst die Aufgaben und die Bedeutung der archäologischen Wissenschaft und dankt dem Cultusministerium für die verständnisvolle und thatkräftige Unterstützung, welche dasselbe bisher der Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Baudenkmale zugewendet. Er lenkt speciell die Aufmerksamkeit der Unterrichtsverwaltung auf die notwendige Restaurierung des Museums in Spalato, auf die Erhaltung der Arena in Pola und auf die Nothwendigkeit der Fortsetzung der unterbrochenen Nachgrabungen auf dem Gebiete von Carnuntum nächst Petronell. Inbetreff der Erhaltung von Baudenkmalen bespricht Redner die Nothwendigkeit von Restaurierungsarbeiten bei dem Dome von Parenzo, namentlich bei den Mosaiken an der Fassade, dann bei dem Dome in Trient und der Kirche in Friesach. Inbetreff der inneren stilgerechten Restaurierung des St. Stephans-Domes in Wien und bezüglich des St. Veits-Domes in Prag schließt sich Redner der Resolution des Abgeordnetenhauses vollinhaltlich an, spricht aber den Wunsch aus, dass auch auf die Restaurierung der übrigen genannten Objecte, insbesondere auch auf die Barbara-Kirche in Rattenberg Bedacht genommen werden möge. (Beifall.)

Capitel 9 wird hierauf angenommen.

Die übrigen Capitel des Budgets sowie das Finanzgesetz werden ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen und hierauf auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Für die Bewilligung des Budgets und des Finanzgesetzes stimmten nebst der Majorität unter anderen auch die Fürsten Dieckstein und Clary, Graf Reiperg, die Freiherrn von Apfaltrern, von Bezekny, von Haerdil, von Hofmann, von Hye, von Mahr-Melnhof, von Neumann, von Rosbacher, von Wehli und Moser.

Es folgt die zweite Lesung des Staatsvertrages mit dem Fürstenthume Liechtenstein in Bezug auf die Ausübung der Justizverwaltung. (Dr. Habietinek erstattet den Bericht.)

Der Commissionsantrag auf Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung wird ohne Debatte angenommen.

Fürst Czartoryski erstattet sodann den mündlichen Bericht über die der Budget-Commission zugewiesenen Petitionen.

Die Petition des schlesischen Landes-Ausschusses: a) um entsprechende Einflussnahme zur Beseitigung der Hindernisse der Ober-Regulierung, b) um Botierung eines Staatsbeitrages für die Ober-Regulierung pro 1884 zum mindesten in der gleichen Höhe wie pro 1883 unter der Bedingung, dass derselbe auch zur Durchführung von Schutzbauten an einzelnen, besonders bedrohten Punkten verwendet werden könne, wird inbetreff der Beseitigung der Hindernisse der Ober-Regulierung der hohen Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung abgetreten.

Die Petition der Behörde einer Reihe von Gymnasien um Aufbesserung der Lage der Mittelschul-Belehrten, ferner die Petition der Professoren und Lehrer der deutschen und böhmischen Mittelschulen, dann der Lehrer- sowie Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Brünn um Gehaltserhöhung, sowie die Petition der Directoren und Professoren an den Staatsmittelschulen

in Triest, ebenfalls um Gehaltserhöhung, werden der Regierung zur eingehenden Würdigung abgetreten.

Die Petitionen der k. k. Briefträger verschiedener Postdirectionen um Erhöhung ihrer Bezüge und um Pensionsfähigkeit werden sämmtlich der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung abgetreten.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Präsident erklärt, dass er die nächste Sitzung im schriftlichen Wege bekannt geben werde.

Schluss der Sitzung 1 Uhr.

Inland.

(Budapest.) Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef überreichte zwei ungarischen Landwehrmännern die denselben für ihre ausgezeichneten Leistungen anlässlich der letzten Wassergefahr von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Auszeichnungen und hielt folgende Ansprache an die versammelten Landwehrtuppen:

„Die herrliche Aufgabe und der glorreiche Beruf des Soldaten sind es, in blutigem Kampfe Thron und Vaterland zu vertheidigen und in den Gefahren der Schlachten mit bewaffneter Hand den grimmigen Feind zurückzuschlagen. Der Soldat hat aber auch in Friedenszeiten den nicht weniger schönen Beruf, seinen Mitbürgern gegenüber die Sicherheit des Vermögens und des Lebens derselben zu wachen, und insofern dieselben gefährdet wären, bei den Schutz- und Rettungsarbeiten mitzuwirken. Dieser letzteren Aufgabe hat die königlich ungarische Landwehr-Compagnie, als die entfesselte Flut diese Stadt, die eifersüchtig und sorgsam gepflegte Perle des Vaterlandes, bedrohte, als die Schleusen des Himmels sich öffnend und aus ihrem Schoße gefahr- und verderbenbringend ihre Wellen gegen die Häuser und Bewohner schleuderten, in glänzender und glorreicher Weise erfüllt. Tapfer, wie es den Landwehrtuppen geziemt, nicht denkend an ihre daheim befindliche Familie und unbesorgt um die Gefährdung ihres eigenen Lebens, stürmte Ihr gegen die verderbenden Fluten, ergriffet die in Gefahr Befindlichen und führte die Geretteten in die Arme ihrer liebenden Angehörigen zurück. Mit Stolz könnt Ihr auf diesen Tag zurückblicken, wie denn auch ich mit stolzem Gefühle heute auf Euch blicke, die Ihr durch Eure Selbstaufopferung den Glanz der Landwehr-Armee erhöhtet und ihren Ruhm und ihr Ansehen bereichert. Der Lohn dieser schönen That ist auch nicht ausgeblieben. Die Belohnung ist herabgelangt in der Allerh. Anerkennung unseres Herrschers, und indem ich heute im Allerh. Namen unseres erhabenen Herrn, Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs das Zeichen derselben jenen zwei Kameraden überreiche, die sich um das schreckvolle Werk der Rettung in der hervorragendsten Weise ausgezeichnet, steigt gleichzeitig der aus dem Innersten meines Herzens kommende Wunsch zu dem Herrn des Himmels: er möge Sr. Majestät unsern Apostolischen König, der an Freud und Leid der Staatsbürger und seiner treuen Soldaten in väterlicher Weise theilnimmt, dem theueren Vaterlande zur Freude und zur Beglückung seiner Unterthanen bis an die äußerste Grenze des menschlichen Lebens glücklich und ruhmbedeckt erhalten.“

(Wien. — Parlamentarisches.) In den letzten zwei Sitzungen beschäftigte sich der Straßengesetz-Ausschuss mit dem Referate über die vom Abg. Hevera beantragte Aufforderung an die Regierung wegen Maßnahmen gegen die Landstreicherei. Berichterstatter Dr. Rusp. Nach längeren Ausführun-

gen der Abgeordneten Dr. Granitsch, Dr. Mitsche, Splawinski und Lienbacher wurden folgende Anträge angenommen: „1.) Die hohe Regierung wird aufgefordert, im Reichsrathe ehestmöglich eine Vorlage einzubringen, durch welche das Gesetz vom 10. Mai 1873 abgeändert wird; 2.) die hohe Regierung wird aufgefordert, die Frage der Errichtung einer entsprechenden Anzahl von Zwangsarbeitshäusern in Erwägung zu ziehen und den Landtagen halbmöglichst hierauf bezügliche Vorlagen zu machen; 3.) die hohe Regierung wird aufgefordert, ehestens die allseitig als dringend anerkannte Reform der Heimatsgesetzgebung durch Einbringung einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage in Angriff zu nehmen.“

(Zeitungsstimmen.) Die Presse knüpft an die Annahme der Brantweinsteuer-Vorlage im Abgeordnetenhause folgende Betrachtung: „Es ist gewiss eine erfreuliche Erscheinung — und sie verdient besonders hervorgehoben zu werden — dass alle Parteien ohne Unterschied ihrer politischen Stellung sich für das Gesetz ausgesprochen haben, und es ist dies ein Moment, welches an sich documentiert, dass die durch die Regierungsvorlage bezweckte Reform eine rationelle und gesunde ist.“ — Das Vaterland schreibt: „Die Vorlage, die nun noch das Herrenhaus zu passieren hat, soll einen Mehrertrag von drei bis vier Millionen in Aussicht stellen. Mit diesem Beitrage zur Herstellung des Gleichgewichtes der Finanzen hat das Haus seine Wintersession abgeschlossen.“

Die Deutsche Zeitung registrierte vorgestern die Nachricht, dass es der Regierung gelungen sein soll, für den Transport der für den Wiener Markt bestimmten Schlachthiere auf den meisten Bahnen Ermäßigungen der Frachttarife in einer Höhe von 7 bis 20 pCt. zu erwirken, und bemerkt dazu: „Eine Bestätigung dieser Nachricht, von der wir vorläufig nur mit Reserve Notiz nehmen, könnte nicht freudig genug begrüßt werden. Schon in normalen Zeiten hat sich eine Ermäßigung der Frachttarife als dringendes Bedürfnis erwiesen; mitten in der Krise aber, von welcher der Schlachtviehmarkt betroffen wurde, würde diese Maßregel eine erhöhte Wichtigkeit erhalten. Von großer Bedeutung sind auch die bereits erwähnten Anordnungen, welche die Statthalterei im Hinblick auf die bevorstehende Errichtung eines Concurrencymarktes in Pressburg getroffen hat.“

Ausland.

(London.) Gladstone ist noch immer leidend, doch hofft man, dass seine Kräfte gestatten werden, in der Debatte über die Reformfrage am 7. April das Wort zu nehmen. Die Majorität für die Regierung gilt als zweifellos; die Irländer werden aber weder für die Liberalen noch für die Conservativen stimmen, und sicherlich wird die Bill im Hause der Lords abgelehnt werden. In parlamentarischen und politischen Kreisen glaubt man an eine Auflösung des Unterhauses im Herbst dieses Jahres.

(Kairo. — Gordon's Abgesandter beim Mahdi.) Drei Militärs, welche aus El Obeid in jüngster Zeit entflohen sind, bringen interessante Meldungen über die Verhältnisse im Hauptquartiere des Mahdi. Der Abgesandte Gordon Paschas wurde von dem falschen Propheten sehr gastfreundlich empfangen und mit einer rothen Uniform, zwei Elephantenzähnen, einem Talisman sowie vierzehn Maria-Theresia-Thalern und zwei Medschidies beschenkt. Während seines mehrtägigen Aufenthaltes hatte er sich beständig der

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Michébourg

von Max von Weisenthurn.

(4. Fortsetzung.)

III.

Eine kurze Pause entstand. Blaireau sah den Fremden aufmerksam an.

„Mir scheint, Sie kennen weit besser als ich die Geschichte der fraglichen jungen Dame?“ bemerkte er endlich.

„Die junge Dame, welche Sie auf dem Schlosse von Blaincourt gesehen, war nicht Mädchen, sondern Witwe!“

„Ah —“

„Seit zwei Jahren vermählt, hatte sie während einer Seereise den Gatten verloren.“

„Was man sich also erzählt hat, ist —“

„Alles reine Erfindung!“

„Der Wahnsinn ebenfalls?“

„Was den betrifft, so mag er seine Richtigkeit haben.“

„Weshalb sollte man aber die junge Frau auf jenem einsamen Schlosse gefangen gehalten haben?“

„Um ihr Kind leichter verschwinden lassen zu können!“

„Zu welchem Zwecke jedoch?“

„Um sich des Vermögens, das mehrere Millionen betrug, leichter bemächtigen zu können.“

„Teufel!“

„Man ist vor nichts zurückgeschreckt. Vor der Geburt des Kindes schon waren alle zur Verräuthung nothwendigen Schritte ins Werk gesetzt, — aber ich werde mich an die Behörde wenden und alles aufdecken, um die unglückseligen Opfer zu retten. Man hat behaupten wollen, die junge Frau sei nicht vermählt, sondern nur die Geliebte des Mannes gewesen, welcher in der That ihr Gatte war. Es soll mir ein Leichtes sein, das Gegentheil zu beweisen. Ich besitze den Trauschein nebst anderen wichtigen Papieren!“

„Ist es aber nicht gefährlich, mein Herr,“ wandte Blaireau ein, „mit solch wichtigen Documenten zu reisen?“

Der Fremde lächelte.

„Beruhigen Sie sich, mein Herr, ich trage dieselben nicht bei mir. Ich habe sie in Paris deponiert.“

„Gut, dass ich das weiß,“ dachte Blaireau für sich, laut aber fragte er: „Wie kommt es, dass Sie sich nicht bereits an die Behörden gewendet haben?“

„Gewisse Rücksichten haben mich bis jetzt daran gehindert, zu handeln. Nebst dem Schuldigen gibt es auch noch Schuldlose, welche in die Angelegenheit mit verwickelt sind, und vor allem möchte ich die junge Frau wiederfinden und wissen, ob ihr Kind lebt. Und dann muss ich den alten Schlossverwalter sprechen und von ihm —“

„Alle näheren Indicien erhalten, welche er allein zu ertheilen imstande ist. Ganz recht, mein Herr. Aber es wird schwer halten, ihm die Zunge zu lösen.“

„Selbst wenn man ihm droht?“

„O, wenn Sie dieses Mittel in Anwendung bringen, dann wird er völlig stumm bleiben. Er ist ein Diener. Was kann ihm daran liegen, ob seine Dienstgeber Verbrecher sind oder nicht, sobald sie ihn nur bezahlen?“

„Wozu rathen Sie mir also?“

Nachdem Blaireau sich den Anschein gegeben hatte, als sinne er eine Weile nach, sprach er:

„Sie stehen da in der That vor einer großen Schwierigkeit und es wäre peinlich, wenn Sie eine nutzlose Reise gemacht hätten. Da ich aber, von dem Wunsche beseelt, Ihnen nützlich zu sein, mich Ihnen zur Verfügung gestellt habe, will ich Ihnen nach Kräften zu helfen trachten.“

„O, mein Herr —“

„Nichts zu danken. Ist es denn nicht Menschenpflicht, einander zu dienen? Vater Grappier ist ein getreuer Diener, aber auch er besitzt seine kleinen Schwächen. Ohne gerade ein Trunkenbold zu sein, liebt er zeitweise ein gutes Glas Wein, hat aber nicht immer die nöthigen Mittel, um es sich zu bewegen. Die einzige Art, um ihn zum Sprechen zu bewegen, ist, wenn man ihm Geld bietet. Sie müssen aber auf Ihrer Hut sein. Er wäre imstande, Ihr Geld anzunehmen und Ihnen dann zu antworten: „Ich verstehe gar nicht, wovon Sie reden!“ Es handelt sich also darum, ihn klug vorzubereiten, und das will ich für Sie thun. Sind Sie damit einverstanden?“

„Ich bin entzückt, mein Herr!“

besten Behandlung zu erfreuen. Beim Hauptmahle, an welchem in der Regel gegen 200 Personen theilnehmen, nahm der Abgesandte den Ehrenplatz zur Rechten des Mahdi ein. Während des Gesprächs unterließ es der Mahdi nicht, wiederholt Gordon Paschas in lobender Weise Erwähnung zu thun.

Am letzten Tage wurde der Abgesandte zum Mahdi berufen, der ihm die Antwort auf das Schreiben Gordon's in einem rothledernen Beutel einhändigte. Als Reisegeld wurden dem Abgesandten fünf Maria-Theresa-Thaler und vier Medschidies ausgefolgt. Als derselbe Abschied nahm, verrichteten der Mahdi und seine Derwische ein Gebet für sein Wohlergehen. Derselben Quelle zufolge führt der Mahdi ein sehr regelmäßiges Leben. Seine Kleidung besteht aus einem rothen Unterkleid, einem grünen Mantel und einem Turban mit weißem Schleier. In der Hand hält er stets eine Art Rosenkranz, der aus Elfenbeinkugeln gebildet ist. Täglich spricht er auf öffentlichem Markte Recht, indem er die Parteien anhört und sodann seinem Urteil die Ausführung seines Urtheils anbefiehlt. So oft er in sein Haus zurückkehrt, passiert er ein Spalier und wird ihm Weihrauch gestreut. Nach dem sogenannten Hisha-Gebete, 2 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang, besteigt er eine Art Tribüne, um die verschiedenen Stammeshäuptlinge zu empfangen und ihre Geschenke entgegenzunehmen, welche in Datteln, Kleibern, Schafen und Ziegen bestehen. Hundert Männer mit brennenden Fackeln begleiten ihn, wenn er sich zur Ruhe begibt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten am 3. April vormittags Audienzen zu erteilen, und hatten die Ehre empfangen zu werden: Kämmerer Major Fürst Riebenhüller, die geheimen Räte Ministerpräsident Graf Taaffe und General Baron Ottenfels; FML. Ritter von Müller, FML. Baron Reinländer, WM. von Ringgisi, Kämmerer Herrenhausmitglied Graf Jedtwitz, Kämmerer Lieutenant Graf Pötting, Hofrath Ritter von Becker, die Oberste Schrost, von Milde, Ritter von Baccarich, von Hirsch, Schmidt und Putti, Oberlandesgerichtsrath Mannsfeld, Regierungsrath Ritter von Engerth, die Universitäts-Professoren Dr. Karabacek, Dr. Risch, Dr. Rzach und Dr. Thys, Arcieren-Garde-Wachmeister Major Gaffner, Deputationen aus Blasim, Grybow und Pifino.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie hat, wie die „Graz Morgenpost“ meldet, der Obilien-Blindenanstalt in Graz zur Kräftigung des Fonds für den überreichten Rechenschaftsbericht pro 1883 eine Unterstützung von 100 fl. übermitteln lassen.

(Dr. Ignaz Kuranda f.) Am 3. April nachmittags um 3 Uhr 20 Minuten ist der Reichsrathsabgeordnete Dr. Ignaz Kuranda nach langem schmerzlichen Leiden aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, der am 7. Mai sein 73. Lebensjahr vollendet hätte, war seit mehreren Jahren leidend. Der verfloffene Winter gestaltete sich für den Gesundheitszustand Dr. Kuranda's sehr ungünstig, und nur selten wohnte er den Sitzungen des Abgeordnetenhauses bei. Als am 14. März Karl von La Roche zu Grabe getragen wurde, ließ es sich Dr. Kuranda nicht nehmen, in der Kirche zu erscheinen, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu

erweisen. Einige Tage später wohnte er noch einer Sitzung des Directoriums der Nordbahn bei. Dann warf ihn ein schweres Leiden auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Die Aerzte gaben sich keiner Täuschung darüber hin, dass es mit den Lebenskräften Dr. Kuranda's zur Neige gehe, und die Familien-Angehörigen waren stündlich auf den Eintritt der Katastrophe gefasst, die heute nachmittags nach einem schmerzlichen Todeskampfe eintrat. — Dr. Ignaz Kuranda wurde im Jahre 1811 zu Prag geboren, errang schon in den vierziger Jahren als Begründer und Herausgeber der „Grenzboten“ politischen Ruf, war 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung und seit 1861 Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter der Stadt Wien. 1867 wurde ihm von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

(Verhaftung eines Buchdruckerbesizers.) Diebstahl wurde der in Wien in der Circusgasse Nr. 3 etablierte Buchdruckerbesitzer Emanuel Groß verhaftet, weil er sich mit der Erzeugung von falschen Coupons russischer Staatspapiere und russischer Actien von Privat-Geldinstituten, insbesondere von Agrarbank-Actien, befaste. Eine Anzahl dieser falschen Coupons wurde in der Druckerei vorgefunden und mit Beschlag belegt. Groß will diese falschen Wertpapiere im Auftrag zweier Russen angefertigt haben. Diese befinden sich ebenfalls bereits in Haft. Im Besitze der Russen, die in Wien unter falschem Namen in einem Hotel in der Leopoldstadt wohnten, fand man einen größeren Betrag in Rubeln. Groß ist 35 Jahre alt, aus Schlesien gebürtig, verheiratet, jedoch von seiner Gattin getrennt lebend. Er betreibt schon seit mehreren Jahren in der Circusgasse eine lithographische Anstalt und Buchdruckerei und beschäftigt zehn Gehilfen. Die Coupons der Staatspapiere lauteten auf 2 1/2 und 3 Rubel, die der Actien auf 15 und 30 Rubel. Die Erzeugung der Falsificate geschah auf lithographischem Wege. Groß ließ von der Schrift auf den Coupons immer nur je eine Zeile von einem der Gehilfen auf den Stein schreiben und stellte dann den Text selbst zusammen. Nach erfolgtem Abdruck wurden die Platten vernichtet. Man hat bei Groß mehrere Bogen solcher falscher Coupons gefunden. Es ist erhoben worden, dass Groß bereits im vorigen Jahre eine große Anzahl solcher falscher Coupons angefertigt hat. Der Verdacht lenkte sich in folgender Weise auf Groß: In der vorigen Woche sollten zwei Russen, die sich in einem Hotel in der Leopoldstadt einlogiert hatten, wegen Verbindlichkeit zur Ausweisleistung auf das Polizei-Commissariat Leopoldstadt gebracht werden. Als ein Detective in dem Hotel erschien, waren die Russen, die sich kaum 24 Stunden dort aufgehalten hatten, wieder verschwunden. Es gelang aber schon in den nächsten Tagen, sich der beiden Russen zu bemächtigen. Einer der Russen hatte sich angelegentlich nach Groß erkundigt, und dieser Umstand hatte den Verdacht auf den Buchdrucker gelenkt, der dann, nachdem die verdächtigen Manipulationen in seiner Druckerei bekannt geworden waren, in Haft genommen wurde. Groß konnte bisher zu keinem Geständnis gebracht werden; er gibt an, weder den Namen noch den Wohnort der Besteller zu kennen. Die beiden inhaftierten Russen, die vom Commissariat Leopoldstadt wegen Falschmeldung abgeurtheilt worden sind, werden nach verbüßter Strafe dem Stadtkommissariate übergeben.

(Haupttreffer.) Der Haupttreffer der Communallose mit 200 000 fl. wurde von zwei Tabaktrafikannten in Budapest gewonnen.

(Tramway in Wien.) Die Statthalterei hat die Fahrpreise der Wiener Tramway innerhalb der Linien Wiens von 12 kr. auf 9 kr. herabgesetzt.

(Ester Solhewsky.) Der oberste Gerichtshof in Budapest hat sämtliche in dieser Affaire Angeklagten freigesprochen.

(Anarchisten in Budapest.) Die Affaire der Anarchisten in Budapest wurde am 2. d. M. wesentlich vorwärts gebracht. Der Inhaftierte Albin Schöffler gestand vor dem Untersuchungsrichter, er habe im vorigen Oktober in der Nähe von Wien an jener Versammlung theilgenommen, in welcher über die Polizeibeamten Hubek und Blösch das Todesurtheil gefällt wurde.

(Der Drohbrieff an Herrn Temesvary.) Der junge Mann, der am 1. d. M. zu Pest in der Wohnung des Hausbesizers Temesvary einen „von der zwölften Gruppe der Anarchisten“ gefertigten Drohbrieff abgegeben hatte, wurde noch im Laufe der Nacht im Stadtwaldchen an jener Stelle, wo er den Betrag von 2000 fl. erlegt wissen wollte, verhaftet. Eine Polizei-Patrouille hielt sich unweit jenes Ortes hinter einem Gebüsch verborgen, und als das betreffende Individuum behufs Behebung seiner Deute erschien, wurde es umzingelt, festgenommen und der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert. Der junge Mann heißt Ludwig Gruber und ist ein schlecht beleumundetes Individuum. Ob er auf eigene Faust erpresen wollte oder thatsächlich der Anarchistenpartei angehört, ist noch nicht erwiesen. Er selbst gibt an, die Idee sei nicht von ihm ausgegangen, sondern von einem Manne, dessen Namen er nicht kennt, mit dem er aber am 3. d. M. mittags am Donau-Ufer zusammentreffen sollte, um die Deute zu theilen.

Ornithologische Ausstellung.

Die allgemeine ornithologische Ausstellung des unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf stehenden ornithologischen Vereines in Wien wurde am 4. April früh um 9 Uhr im Gebäude der k. k. Gartenbau-Gesellschaft von Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn eröffnet.

Die Ausstellung zerfällt in folgende sechs Abtheilungen: 1.) Hühner, Enten und Gänse; 2.) Tauben; 3.) Bier-, Sing- und Jagdvögel; 4.) Präparate, Nester- und Eierfaltungen; 5.) Erzeugnisse der Kunst und Industrie, welche mit der Ornithologie in irgend einem Connex stehen; 6.) Literatur.

Beim Besuche der Ausstellung fällt zunächst in dem großen mittleren Saale eine aus 35 Stein- und Goldadlern zusammengestellte Gruppe auf, welche von dem großräumigen Dziejusky'schen Museum in Lemberg ausgestellt wurde. Alle diese wohlpräparierten Adler wurden in Galizien geschossen. Die Mitte des Saales nimmt ein großer Käfig ein, in dessen vorderer Hälfte zwei riesige gemeine Uhu Platz genommen haben, während aus der anderen Hälfte drei japanische Uhu den Besucher anlocken. Im Fond des Saales, wo jüngst die Meute des Grafen Esterházy untergebracht war, haust in einer besonderen Abtheilung ein lebender Lämmergeier, welcher aus dem Schönbrunner Thiergarten hieher gebracht wurde. An den beiden Längenseiten des Saales befinden sich die Voliären einheimischer und exotischer Vögel. Zeisige, Stieglitze, Rübige, Finken, Gimpel, Bachstelzen, Hänflinge, Schnepfen, Meisen, Drosseln unterhalten sich auf einer Seite laut zwitschernd mit einander, während auf der gegenüber befindlichen verschiedene buntfarbige Finken, Fasanen, Astarten, Nonnen, Tauben, Kaladus und andere Vögel mit prächtigem Gefieder ein farbenreiches Bild zeigen.

Hinter dem großen Mittelsaale haben in einem Annexbaue die Hoftheatermaler Burghardt, Brioschi und Rausch ein ganz reizendes kleines Panorama aufgestellt, welches brütende Vögel aus Jan Mayen bei Nordlichtbeleuchtung zeigt. Seemöven und Bürgermeistermöven, Nummen, Delfe, Stürmermöven und tauchende Trappen nisten hier auf künstlich errichteten Felsen. Möven fliegen durch die Luft, ein weißer Fuchs huscht über den Schnee und ein Seehund zeigt sich im Meere.

Im ersten Saale links nimmt den rückwärtigen Theil eine Gruppe von fünf Reiherarten, Nachmöven, Malahi'schen Sultanshühnern und anderen Sumpfvögeln ein. In demselben Saale befinden sich Papagelen und Singvögel, Wellensittiche, Cardinale, allerliebste Muscatfinken, Mövchen, Minister, Grashlan, Amaranthen, Corboblau, Astarten und lustig schmetternde Canarien.

Im zweiten Saale links, im sogenannten Wintergarten dominieren zwei kolossale Pelikane, deren Gesellschaft Schwäne, seltene Arten von Gänsen, Enten und Scharben bilden.

In den Sälen rechts führen die Hühner das große Wort. Die schönsten und seltensten Hühner sind hier zu sehen. In diesem Flügel ist auch eine große Sammlung von präparierten Vögeln ausgestellt, auch Singvögel fehlen hier nicht, und besondere Aufmerksamkeit verdienen hier unter den exotischen Vögeln 27 Arten Weber, welche der zukünftige Hofopernsänger Friedrich Schröbter mit den interessanten Nestern ausgestellt hat. Im Fond des großen Saales rechts ist eine mittelalterliche Falknerei errichtet, welche nach einer Skizze Marais von den Hoftheatermalern ausgeführt wurde.

Im ersten Stockwerke befindet sich die reichhaltige literarische Ausstellung, und dort fungieren auch vier Brutapparate, welche während der Ausstellung Küchlein ausbrüten werden.

Die in jeder Beziehung hochinteressante Ausstellung bleibt vom 4. bis 14. d. M. geöffnet.

Bei der Eröffnung sprach der Ehrenpräsident der Ausstellung Marquis und Graf v. Bellegarde dem Herrn Minister den innigsten Dank aus für die Unterstützung, welche die Regierung dem Unternehmen zu Theil werden ließ. Se. Excellenz erwiderte, dass die Regierung jederzeit bereit sei, wissenschaftliche Unternehmungen, welche geeignet sind, das Ansehen und den Ruhm des Vaterlandes zu heben, zu unterstützen, und dass er mit Bestimmtheit voraussetze, dieses Ziel werde auch durch die eben eröffnete Ausstellung erreicht werden.

Kurz nach der Eröffnung erschienen Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie in der Ausstellung. Marquis und Graf von Bellegarde begrüßte ehrfurchtsvoll Ihre k. und k. Hoheiten und stellte dem durchlauchtigsten Kronprinzen die Comitémitglieder vor, die sich zum Empfange der erlauchten Gäste beim Entrée im großen Hauptsale versammelt hatten.

Hierauf begann der Rundgang durch alle Räume der Ausstellung, welcher eine volle Stunde in Anspruch nahm. Die höchsten Herrschaften besichtigten die einzelnen Vögel und Objecte mit vielem Interesse und drückten mehreren Ausstellern gegenüber die volle Anerkennung aus. Besonders Beifalles hatten sich die Polargruppe mit brütenden und nistenden Vögeln aus Jan-Mayen, die Gruppe der Webermöven und die mittel-

„Nun denn, heute Abend noch will ich den Vater Grappler besuchen. Ich werde vorsichtig sondieren, in welcher Stimmung er ist und Sie dann sofort in Kenntnis setzen. Wo kann ich Sie finden?“

„Noch weiß ich es nicht!“

„Sie beabsichtigen jedenfalls, in einem Gasthause abzuwarten; da es aber in Blaincourt nur ein einziges gibt, so dürfte die Auswahl Ihnen nicht schwer fallen. Apropos, dürfte ich um Ihren Namen bitten?“

Der Fremde zog eine Brieftasche hervor und öffnete dieselbe.

„O!“ rief er verdrießlich. „Ich habe keine einzige Visitenkarte bei mir. Ich muß dieselben vergessen haben. Mein Name ist Charles Chevre,“ fügte er, sich verbeugend, hinzu.

„Und der meine Julius Conifere. Wir sind nicht weit mehr von Berseville, den Rest des Weges gilt es zu Fuß zurückzulegen.“

„Wie weit haben wir bis Blaincourt zu gehen?“

„Etwa dreiviertel Stunden, wenn man einen Richtweg einschlägt.“

„Vielleicht ist derselbe für meine Frau beschwerlich?“

„Durchaus nicht, er führt fast ganz eben dahin.“

Beim Minuten später hielt die Postkutsche in Berseville. Es war erst neun Uhr vorüber.

Charles Chevre bot seiner Frau den Arm und beide folgten Blaincourt, welcher als Wegweiser voranschritt.

Princent war verschwunden; er suchte auf einem anderen Pfade Blaincourt zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

alterliche Falkerei zu erfreuen, in welcher letzterer der durchlauchtigste Kronprinz drei ausgestopfte, von höchst demselben vor wenigen Tagen geschossene Reiher erkannte. Abend sprach sich auch Sr. k. und k. Hoheit über die Fafane und Fasanbaskarde der Freiherr von Washington'schen Geflügelzuchtanstalt aus und ließ sich Herrn Baron Washington vorstellen. Auch die Ausstellung des kroatischen Nationalmuseums in Agram, ferner die australischen Papageien des zoologischen Hofmuseums und die Collection exotischer Vögel des ornithologischen Vereines fanden den Beifall Sr. k. und k. Hoheit. Mit dem Grafen Vladimir Djeduszycki sprach der durchlauchtigste Kronprinz über dessen prachtvolle Adlergruppe. Beim Verlassen der Ausstellung stellte Sr. k. und k. Hoheit einen zweiten Besuch derselben in Aussicht und sprach die volle Befriedigung über das gelungene Arrangement aus.

Die zu der erwähnten Polargruppe verwendeten Vögel wurden gelegentlich der von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Hans Wilczek nach San Rayen ausgerüsteten und von dem Linienfahrleuten v. Wohlgenuth geführten Polarexpedition durch den Corvettenarzt Herrn Dr. Fischer gesammelt und präpariert.

Locales.

— (Ernennung.) Der Bezirksrichter in Großlaschitz, Herr Josef Martinak, wurde, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, zum Landesgerichtsrath beim Kreisgerichte Rudolfswert ernannt.

— (Pro domo.) Wir hoffen unserer Leserinnen Dank zu erwerben, wenn wir ihnen vor die Augen führen, wie man in Oesterreich und Deutschland in früheren Tagen gekocht und gegessen hat. Der bekannte Culturhistoriker Dr. Anton Schlossar in Graz wird in unserem Blatte eine Reihe von Feuilletons über „Kochkunst“ veröffentlichen, die eine interessantere Lectüre bilden werden, als unsere brave „Süddeutsche Küche“. Der Name Dr. Schlossar's, dessen Werke eine über die Gauen Oesterreichs weit hinausreichende Bedeutung errangen und dem in neuester Zeit an der Bearbeitung des unter der Regide Sr. k. und k. Hoheit unseres Kronprinzen erscheinenden Werkes über Oesterreich-Ungarn eine hervorragende Theilnahme eingeräumt wurde, sichert seinen Enunciationen die vollste Beachtung aller Leserkreise.

Weiterhin berichten wir, daß wir mit einem illustren Schriftsteller Wiens, der bei den letzten Ereignissen in Bosnien-Herzegowina das Hauptquartier begleitete, wegen Ueberkomung einer Serie Feuilletons in Unterhandlung stehen, welche ihren Stoff aus den occupierten Provinzen schöpfen. — Jünger St. Huberts werden sich an einem Feuilleton über den „Auerhahn“ aus der Feder eines bekannten Nimrods ergöhen, eine weitere Reihe von Aufsätzen wird eine brennende Frage unserer Sanitätspflege erörtern, Freunden ernsterer Themata bieten wir eine Abhandlung über die Buddha-Religion aus der Feder Dr. Mayer's, und Leserkreise, welche sich für heimische Geschichte interessieren, werden in unserem Blatte mit „den seltsamen Schicksalen eines krainischen Cavaliers vor 300 Jahren“ bekannt gemacht werden.

— (Förderung des Fremdenverkehrs.) Am 13. und 14. April d. J. findet in Graz ein Delegiertentag zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern statt. Unter den vielen Referaten, die erstattet werden, erwähnen wir solche über die Benützung der in den Alpen gelegenen Orte als klimatische Curorte, über die Trinkgelderfrage, über den Bau einer Bahn von Gili über die „Huda Lufnja“ nach Unterdrauburg. Bei dem Umstande, als Oberkrain Orte besitzt, welche zu den Perlen unseres Alpenlandes zählen können, ist diese Versammlung gewiß auch für unsere Heimat von Interesse.

— (Patrone für Püschgewehre.) Um allen Anforderungen, welche an eine Kugelpatrone für Jagdzwecke gestellt werden können, in möglichst hohem Maße zu entsprechen, wurde von dem Director der Fachschule für Gewehr-Industrie, Hauptmann in der Reserve Hermann Heißig in Ferlach (Kärnten), im Einvernehmen mit einem im Gewehrwesen reich erfahrenen und auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten höheren Artillerie-Officier eine eigene Püschpatrone, welche überraschend günstige Schussresultate ergeben soll, construiert.

— (Concert.) Unser beliebter Komiker Herr Ander veranstaltet, wie wir vernehmen, im Verein mit Fräulein Palme am Dienstag, den 8. d. M., abends im Casino-Glassalon ein Concert unter Mitwirkung mehrerer hiesiger Kunstkräfte. Herr Ander, der dem hiesigen Theaterpublicum manche heitere Stunde bereitet, hat gewiß allen Anspruch darauf, daß dieses Concert, in dessen Programm auch das heitere Genre vertreten ist, zahlreich besucht werde.

— (Theater.) Zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Karpa gelangte als erste Püsch „Die Hochzeitsreise“ von Benediz zur Aufführung. Das Stück gehört offenbar zu den schwächeren Producten dieses Autors, dennoch versetzte es durch seine Drolligkeit das Publicum in gute Stimmung, und es zeigte sich, daß die Aufführung guter, wenngleich alter Lustspiele und Schwänke vom Publicum ungleich besser aufgenommen wird, als die Ableierung von alten Jammerschauspielen.

Wir können heute allen Mitwirkenden die freundlichste Anerkennung zollen. Herrn Brandeis' Begabung verweist ihn unbedingt aufs Lustspiel, und wir glauben, wenn er sich auf Thimig'sche Rollen einspielen würde, er gewiß besser reussieren würde, denn als jugendlicher Held. Die Declamation „Die Mutter vor Gericht“ wurde von Fräulein Vina Stengel vollendet zur Geltung gebracht. Herrn Karpa's Operette ist recht gefällig und verräth verschiedene Begabung. Doch scheint uns Handlung und Libretto etwas jammervoll. Der Text zum hübschen Liede des Bettlers erinnert z. B. entschieden an die Gefänge des „Scharfmeier“. Bei der Aufführung einer Operette sind wir der Kritikerpflicht enthoben, denn wir sahen bisher hier nur gute Darstellungen.

Am Sonntag fand das Benefiz des Chorpersonales des hiesigen Theaters statt. Nach dem Grundsatz: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Wie uns berichtet wird, waren sämtliche Mitwirkende in guter Stimmung, bezuglich das Publicum, und wir sind überzeugt, daß sich die allgemeine Fröhlichkeit auch dem Chorpersonale nach Einlangen des Cassenrapportes mittheilt.

— Nachdem die Theaterhabitués und verschiedene Blätter schon von „Hartmann“ geträumt, wird uns mit dem heutigen Tage kein Theaterzettel mehr zugesendet. Wir haben uns hier das Staunen abgewöhnt. Der Musentempel ist geschlossen, sans dire un mot. Höflichkeit ist eine theure Ware.

— (Ein Katechismus des Eherechtes) ist in der Manz'schen Buchhandlung in Wien erschienen. Derselbe ist für Nichtjuristen berechnet und enthält die Lösung aller eherechtlichen Fragen in gemeinfaßlicher Darstellung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Wien, 6. April. Heute vormittags hat das Leichenbegängnis Kuranda's stattgefunden. Unter den äußerst zahlreichen Trauergästen befanden sich unter andern Sr. Excellenz der Handelsminister, der Vicepräsident des Herrenhauses Fürst Czartoryski, Schmerling, Glaser, der Bürgermeister, die Gemeinderäthe, der Polizeipräsident, viele Abgeordnete, Nordbahnfunctionäre, Comititäten, Gelehrte, Schriftsteller u. Bedienstete der Nordbahn, der Commune und der Cultusgemeinde bildeten an dem mit Kränzen bedeckten Sarge Spalier. Unter Abführung eines Trauerchors wurde der Sarg zum Leichenwagen gebracht, worauf der unübersehbare Zug sich in Bewegung setzte. In den passierten Straßen brannten die Gaslaternen. Auf dem Centralfriedhof hielten die Prediger Jellinek und Gademann, dann Dr. Herbst Trauerreden.

Lübeck, 6. April. Emanuel Geibel ist heute früh gestorben.

St. Petersburg, 6. April. Die Gerüchte über den Abschluß einer russischen Anleihe sind unbegründet.

Budapest, 4. April. Bezüglich des heutigen Erlasses der niederösterreichischen Statthalterei, welcher die Vieheinfuhr vom Preßburger Viehmarkte nach Wien an gewisse Bedingungen knüpft, richtete Abgeordneter Falk in der Conferenz der liberalen Partei des Reichstages an den Handelsminister eine Anfrage, auf welche derselbe erwiderte, er finde die Verordnung mit den beiderseitigen Gesetzen nicht übereinstimmend und habe bereits Vorstellungen dagegen erhoben.

Budapest, 5. April. Im Unterhause brachten die Abg. Apponyi, Falk und Goitz Interpellationen, betreffend den Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei über die Vieheinfuhr aus Ungarn, ein.

London, 4. April. Die Leiche des Herzogs von Albany ist, von dem Prinzen von Wales, dem deutschen Kronprinzen und anderen Fürstlichkeiten begleitet, in Windsor eingetroffen, auf der Station von der Königin und den Prinzessinnen empfangen worden und nach der Albert-Memorial-Capelle gebracht, wo der Trauergottesdienst abgehalten wurde.

Dublin, 4. April. Die Regierung entdeckte eine Conspiration der irischen „Invincibles“, welche die Sprengung des Gefängnisses Mountjoy zur Befreiung der zu Zwangsarbeit verurtheilten Fenier bezweckte. Die Gefängniswache sollte bestochen werden. Die Gefangenen wurden von Mountjoy nach England gebracht.

Halifax, 5. April. Der Dampfer „Daniel Steinmann“ ist auf der Fahrt von Antwerpen nach Newyork in der vorvergangenen Nacht bei Sambro, etwa zwanzig Meilen von Halifax, gesunken. Von 140 Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, wurden bisher nur neun gelandet.

Bandel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Rudolf-Lose. Bei der am 1. April in Wien vorgenommenen Verlosung des Hospitalfonds-Anlehens vom Jahre 1864 per zwei Millionen Gulden wurden nachstehende 37 Serien gezogen: 12 102 106 279 495 604 876 951 1061 1086 1268 1287 1300 1566 1649 1709 1811 1853 1858 1945 1956 2169 2298 2309 2315 2802 2919 2925 2935 3035 3124 3164 3390

3725 3739 3838 3861. — Aus diesen vorangeführten Serien fiel der Haupttreffer mit 15 000 fl. auf S. 2315 Nr. 48; der zweite Treffer mit 3600 fl. auf S. 3861 Nr. 20; der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 12 Nr. 43; ferner gewannen je 400 fl.: S. 106 Nr. 13 und 28; je 200 fl. gewannen: S. 12 Nr. 24, S. 951 Nr. 19 und S. 2935 Nr. 29; je 100 fl. gewannen: S. 12 Nr. 25, S. 604 Nr. 16, S. 951 Nr. 49, S. 1649 Nr. 18, S. 1811 Nr. 36 und S. 3838 Nr. 7; je 50 fl. gewannen: S. 12 Nr. 28, S. 106 Nr. 39, S. 604 Nr. 20, S. 1061 Nr. 18, S. 1853 Nr. 37, S. 1945 Nr. 2 und Nr. 13, S. 1956 Nr. 23, S. 2169 Nr. 4, S. 2298 Nr. 12, S. 3164 Nr. 20; je 30 fl. gewannen: S. 102 Nr. 2 und Nr. 39, S. 106 Nr. 34, S. 876 Nr. 9, S. 1061 Nr. 9 39 und 50, S. 1853 Nr. 34, S. 1858 Nr. 6, S. 1956 Nr. 14, S. 2298 Nr. 20 33 und 50, S. 2309 Nr. 40, S. 2802 Nr. 36, S. 2919 Nr. 5, S. 3035 Nr. 16 und Nr. 38, S. 3124 Nr. 31, S. 3390 Nr. 41 und Nr. 50, S. 3725 Nr. 18, S. 3739 Nr. 42 und S. 3861 Nr. 24 und Nr. 31. Auf alle übrigen, in obigen Serien enthaltenen 1800 Gewinn-Nummern entfällt der kleinste Treffer von je 12 fl.

Laibach, 5. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.	Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 96	8 34	Butter pr. Kilo	85
Korn	5 69	6 37	Eier pr. Stück	2
Gerste	4 87	5 35	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 9	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	6 77	Kalbsteck	64
Heiden	5 53	5 93	Schweinefleisch	70
Hirse	5 53	5 87	Schöpfensfleisch	40
Kukuruz	5 20	5 50	Hühner pr. Stück	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Tauben	18
Finsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	2 23
Erbsen	9	—	Stroh	1 87
Fisolen	10	—	Holz, hartes, pr.	—
Rindschmalz „ Kilo	1 6	—	Klafter	7 20
Schweineschmalz „	84	—	weiches „	4 40
Speck, frisch	58	—	Wein, roth., 100 Lit.	24
— geräuchert „	72	—	— weißer „	20

Angelommene Fremde.

Am 5. April.

Hotel Stadt Wien. Fuchs, Meisner, Schwarz, Kaufleute, Wien. — Haß, Kaufm., Graz. — Feldscharek, Kaufm., Königinhof. — Koch-Bernek und Graf Thurn, k. k. Oberleutenants, Agram. Hotel Elephant. Igali, Student, Montpellier. — Treumann, Kaufm., Bamberg. — Brandt, Kaufm., Wien. — Ritttel, k. k. Hauptmann, sammt Frau, Zara. — Bicar, Privatier, Püdob. — Lento Anna, Besizerin, und Lento Martha, Gili. — Kröll und Blahnig, Domzale.

Verstorbene.

Den 4. März. Primus Badar, Inwohner, 84 J., Graberzthor Nr. 16, Lungenschwindsucht. — Anton Kulterer, Arbeiter, d. z. Zwängling, 51 J., Polanadam Nr. 50, Lungentuberculose. Den 5. März. Ignaz Cretnik, Student, 18 J., Rathhausplatz Nr. 17, Lungenschwindsucht. — Peter Kastelic, Verzehrungssteuerbefehlenssohn, 1 1/2 J., Karlsstädterstraße Nr. 19, chronische Bronchitis.

Im Spitale:

Den 2. April. Alois Bizil, Schneiderssohn, 11 Mon., Eclampsia infant. Den 3. April. Elisabeth Pfeifer, Bedienerin, 72 J., chron. Darmkatarrh.

Lottoziehungen vom 5. April:

Wien: 20 58 62 10 72.
Graz: 17 50 16 69 8.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7	U. Mg.	731,61	+ 6,3	N. D.	schwach	heiter	
5	2 „ N.	730,33	+ 18,3	N. D.	schwach	heiter	0,00
9	„ Ab.	732,45	+ 11,4	S. W.	schwach	heiter	
7	U. Mg.	734,07	+ 8,6	windstill		bewölkt	
6	2 „ N.	734,11	+ 15,5	windstill		bewölkt	0,00
9	„ Ab.	734,51	+ 12,0	windstill		bewölkt	

Den 5. tagsüber heiter, warm, abends leichte Bewölkung, schwacher Mondhale. Den 6. trüber Tag. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 12,0° und + 12,0°, beziehungsweise um 3,6° und 3,2° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Vamberger.

(401) 36-7

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.
Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.
MATTONI'S
GISSHÜBLER

Schätzungscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextrakte können in der diesgericht-